

mit einer Reihe großer silberner Knöpfe versehen. Um die Hüfte, bis wohin gewöhnlich die Hose reicht, trägt man eine rothseidene, mit Gold- oder Silberfranzen besetzte Schärpe. Über den kurzen Halbstiefeln wird eine gegerbte Hirschhaut mittelst eines Bandes unter dem Knie festgebunden, um den untern Theil des Beines beim Reiten zu schützen. Diese Bekleidung (*Botas*) ist gewöhnlich mit rothem Saffian gefüttert, auch wohl zuweilen reich in Gold und Silber gestickt und kostet dann 70—80 Piaster. Der Reiter trägt gewöhnlich ein langes Messer zwischen der Bota in dem Kniegürtel. Den Kopf bedeckt ein sehr breitänderiger mit Silbertressen besetzter Hut, unter dem ein weißes baumwollenes Tuch nachlässig auf die Schultern fällt, um bei starker Sonnenhitze den obern Theil des Körpers damit zu bedecken. Zu diesem Anzuge kommt noch ein Mantel (*Manga*), ein 4—5 Ellen langes Stück blaues Tuch, in der Mitte mit einem Schnitt zum Durchstecken des Kopfes und häufig mit Sammet und einer Franzenverzierung von Seide oder auch von Gold versehen. Die auf die letzte Weise verzierte Manga, der schwere Tressenhut, die mit reichen Stickereien versehenen Hosen und die *Botas* kosten häufig an 300 Piaster und doch sieht man solche Kleidungsstücke häufig bei Leuten, welche ihr ganzes Vermögen darauf verwendet haben und ihren Erwerb nur durch schwere Arbeit und mancherlei Entbehrungen verdienen z. B. Maulthiertreiber (*Arrieros*). Statt der *Manga* trägt man auch wohl eine *Frazada*, eine aus Wolle gewebte große Decke, die in der Mitte ebenfalls einen Schnitt zum Durchstecken des Körpers hat und vorzüglich auf dem Pferde getragen wird und den Regen schwer durchläßt. Anstatt der *Manga* dient jetzt oft ein Spanischer Mantel (*Capa*), ohne welchen selten jemand ausgeht. Steigt der Mexicaner zu Pferd, so legt er ein Paar große klirrende Sporen an, welche öfters nebst Zubehör mehr als 2 bis 3 Pf. wiegen. Der unbemittelte Mexicaner beschränkt seine Kleidung auf wenige Stücke und zuweilen fehlt das Hemd, und statt der *Manga* oder *Frazada* trägt er eine gewöhnliche Decke zum Schutz gegen die Witterung, die ihm auch des Nachts als Bette dient.

Bei den Frauen der niedern Klasse bedeckt den Oberleib ein der Mantilla (Vd. I. S. 131) ähnliches Tuch (*Rebozo*) von Baumwolle oder Baumwolle und Seide. Von der Stirne fällt das *Rebozo* über den Kopf und Rücken herunter, so daß die beiden Enden über die Schultern hinabreichen und Brust, Arme und Gesicht bis unter die Augen bedecken. Sehr gesucht sind seidene Schuhe und seidene Strümpfe. In der bemittelten Klasse ist die Kleidung der Frauen zum Theil nach Französischer Mode, doch wird im Hause durchgehends das *Rebozo* getragen, so wie auch häufig des Morgens bei dem Besuch der Kirche. Bei dem bessern schwarzseidenen Morgenanzuge wird das *Rebozo* durch eine ebenfalls schwarze Mantilla vertreten. Beim Ausgehen am Nachmittage ist der Anzug der